

Kirche als Resonanzraum der Heiligkeit und der Liebe Gottes – der Selbstbezogenheit entrissen

I Warum und wozu braucht es Kirche?

Worin liegt die Bestimmung und Relevanz der Kirche für die Welt? Das sind Fragen, mit denen sich mein Doktorvater Johannes Reimer eingehend seit Jahrzehnten befasst. Dabei war für Reimer stets zentral, dass Kirche aus ihrer „Gefangenschaft in der Selbstbezogenheit“ (Reimer 2009:11) herausgerissen werden müsse, um für die Menschen in der Welt da zu sein. Die Titel einiger seiner Bücher sprechen für sich, wie beispielsweise *Die Welt umarmen* (2009), *Gott in der Welt feiern* (2014), oder *Gottes Herz für dein Dorf* (2020). Wo Kirche ihre Wesensbestimmung lebt, wird sie der binnenkirchlichen Isolation einer Subkultur entrissen und erhält so ihr „menschliches Gesicht“ (Schillebeeckx 1977:718). Kirche ist dann nicht exklusiv „Gemeinde für uns“ und ist auch mehr als „Gemeinde für andere“. Sie ist dann „Kirche mit den anderen“ (Sundermeier 1995:82f). Bei all dem gilt es jedoch zu beachten, dass im Mittelpunkt der Kirche nicht zuerst eine Aufgabe oder eine Funktion für die Welt steht, sondern die Begegnung mit Gott in der Welt. Was bedeutet das?

I.1 *Missio Dei* – als *gloria Dei*

Mission kommt aus dem Wesen Gottes und ist daher zuallererst *missio Dei*. „Mission has its origin in the heart of God“ (Bosch 2000:392). Gott ist der Auftraggeber und der Durchführende dieser Mission, die ihren Ursprung in ihm selbst hat. Die *missio Dei* ist Gottes unmittelbare Tätigkeit und basiert auf seiner Initiative. Die südafrikanischen Missiologen David Bosch (2000:256f) und Willem Saayman (1994:3) sehen in der dreifachen Zielbeschreibung des reformierten Theologen Gisbertus Voetius (1589–1676) die *missio Dei* trefflich formuliert: Zum Ersten in der *gloria et manifestatio gratiae divinae* (Verherrlichung und Manifestation der

¹ Dr. Stefan Vatter, Jahrgang 1965, Vorsitzender der Geistlichen-Gemeinde-Erneuerung (GGE) im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden und Geschäftsführer von Exploration Gott (www.exgo.info). Er berät Führungskräfte und Verantwortungsträger aus Kirche und Gesellschaft. Sein besonderes Interesse gilt der Frage nach dem Wirkungszusammenhang von Gott und Welt; kontakt@exgo.info

Gnade Gottes), zum Zweiten in der *conversio gentilium* (Bekehrung) und zum Dritten in der *plantatio ecclesiae* (Gründung von Gemeinden). Johannes Reimer ergänzt, dass sowohl Bekehrung als auch die Gründung von Gemeinden nur im Rahmen einer ganzheitlichen Reich Gottes Perspektive zu einer angemessenen Verherrlichung Gottes führen können (Reimer 2009:171). Ziel aller *missio Dei* ist die *gloria Dei*. Die Schöpfung (Ps 19,2) und in besonderer Weise der Mensch als *imago Dei* (Gen 1,27) sind zur Verherrlichung ihres Schöpfers berufen.

Die *missio Dei*, die als *missio trinitatis* zu fassen ist, liegt der *missio ecclesiae* zu Grunde und bestimmt so das Verhältnis der Kirche zur Welt. Die *missio Dei* formt, konstituiert und bestimmt die *missio ecclesiae*. Die Kirche ist Trägerin und zugleich Teil der Mission, von der sie selbst gegründet wurde. „It is not the church which ‘undertakes’ mission; it is the *missio Dei* which constitutes the church“ (Bosch 2000:519). Mission ist nicht bloß ein Auftrag oder eine Funktion der Kirche, sondern das ihr vom dreieinen Gott gegebene Wesen, in dem sich die Herrlichkeit Gottes selbst widerspiegelt. Dabei erweist sich die rechte Verhältnisbestimmung von Kirche und Welt in der Art und Weise, wie sich Gott als Vater, als Sohn und als Heiliger Geist zur Welt verhält. Denn der einzelne Gläubige wie auch die Gemeinschaft der Gläubigen können sich nicht anders zur Welt verhalten als der dreieine Gott, dem gegenüber sie verpflichtet sind. Oder anders gesprochen: Wie sich der dreieine Gott zur Welt verhält, so auch seine Kirche.

Wo Kirche in ihrer Beziehung zur Welt nicht zeichenhaft das Wesen Gottes abzubilden vermag, kann ihrem Verhältnis zur Welt keine Bedeutung zukommen. In der höchsten aller Berufungen, Gott zu verherrlichen, wird etwas vom Wesen der Trinität abgebildet. Gott kann nicht besser gelobt werden, als dass seine Geschöpfe ihn in der Welt widerspiegeln. Dies bedeutet seine Wesensmerkmale aufleuchten zu lassen. Doxologie ist nicht die einzige Antwort des Glaubens. Sie ist aber die höchste aller Überschriften, wenn es um die Bestimmung von Kirche und Welt in ihrer Beziehung zu Gott geht. So besteht die vorrangige Existenzbestimmung und höchste Berufung der Kirche darin, in der Welt Gottes dreieines Wesen widerzuspiegeln. Was bedeutet es, als Kirche Gott sichtbar zu machen? Was von Gott soll in der Welt erkannt werden? Welche Attribute oder Merkmale Gottes sollen von seiner Kirche in der Welt widergespiegelt werden?

2 Was bedeutet es als Kirche Gott widerzuspiegeln?

Obleich sich Gott jeder Definition entzieht, spricht das Wort Gottes von „Eigenschaften“ Gottes, auch wenn diese nicht im Sinne einer „objektivierenden Beschreibung“ gemeint sind (Joest 1995:157). Ohne seine Selbst-Prädikation wäre es unmöglich, ja anmaßend, von Eigenschaften Gottes zu sprechen. Die wohl zentralste Eigenschaftsbenennung und grundsätzlichsste Selbst-Prädikation

Gottes ist seine Offenbarung als Vater, Sohn und Heiliger Geist. Eigenschaften Gottes können als Handlungsanweisungen aufgefasst werden, wie Rabbi Chama bar Chanina ausführt: „Wandle den Eigenschaften Gottes nach, (oder besser: mach seine Eigenschaften zur Richtschnur für Dein Verhalten). Wie er die Nackten bekleidet (Gen 3,21), so bekleide auch Du sie; wie er die Kranken wartet (Gen 18,1), so warte auch Du Kranke; wie er Trauernde tröstet (Gen 25,11), so sollst auch Du Trauernde trösten; wie er Tote bestattet (Dtn 34,5), so sollst auch Du Tote bestatten“ (Chanina in Schechter 1912:149). Die Eigenschaften Gottes geben Sinn wie Inhalt an, was denn Kirche in der Welt überhaupt ist und was sie zu tun hat. Jede Erscheinung von Eigenschaften Gottes ist Ausdruck seines Wesens, aber nicht alles, was sein Wesen ausmacht, tritt in Erscheinung. Während sich die Erscheinungsformen Gottes verändern, bleibt sein Wesen gleich (Hebr 13,8). Eigenschaften Gottes sind nicht zu verstehen als „Gott hat“, sondern als „Gott ist“. Beispielsweise hat Gott nicht Gerechtigkeit, sondern er ist die Quelle und der Ursprung der Gerechtigkeit. Die Eigenschaften Gottes liegen niemals im Konflikt zueinander, sondern treten gemeinsam in vollkommener Einheit auf (Joest 1995:129). Was aber kann als wesentliche Eigenschaft und Selbst-Prädikation Gottes für die Welt gelten?

3 Die Heiligkeit und die Liebe Gottes als zentrale Offenbarungsmerkmale

Zahlreiche Theologen stellen die Heiligkeit und die Liebe Gottes als die entscheidenden Offenbarungsmerkmale Gottes für die Welt heraus: Unter der Überschrift „Wie ist Gott?“ führt Wilfried Joest (1995:157–162) zuerst die Heiligkeit Gottes und dann die Liebe Gottes als die allgegenwärtigen Gottesprädikationen der Bibel aus. Edmund Schlink (1993:760–791) sieht in der Heiligkeit und der Liebe Gottes die Konzentration seiner Eigenschaften und ordnet andere Eigenschaften Gottes seiner Heiligkeit und seiner Liebe zu. Emil Brunner (1972:160–207) wie auch Horst Georg Pöhlmann (1990:132f) stellen in ihren Dogmatiken die Heiligkeit und die Liebe (bzw. Barmherzigkeit) Gottes als die entscheidenden Grundzüge seines Wesens heraus. Otto Weber (1977,1:446) spricht sich in seiner Dogmatik dafür aus „einerseits von ‚Eigenschaften‘ Gottes als des Liebenden und andererseits von ‚Eigenschaften‘ Gottes als des Freien, des Heiligen“ zu sprechen. Rodman Williams (1995:79–91) sieht in seiner „Systematischen Theologie aus charismatischer Sicht“ die Heiligkeit und Liebe Gottes als Herzstück des Charakters Gottes. In seiner Heiligkeit und Liebe ist das beschrieben, was in der Wesensart Gottes nicht weggelassen werden darf, will man das biblische Offenbarungszeugnis nicht verlassen. Wo von seiner Liebe und seiner Heiligkeit angemessen gesprochen wird, ist das Entscheidende von Gott gesagt. Dabei gilt: „Heiligkeit und Liebe dürfen nicht eingeteilt werden, sie teilen selbst ein. Die Demarkationslinie zwischen beiden muß scharf ausgezogen werden in

der Eigenschaftslehre. Es gibt kein neutrales Niemandland zwischen Gottes Zorn und Gnade, Heiligkeit und Liebe, Gesetz und Evangelium, in dem man Eigenschaften Gottes ansiedeln könnte. Diese sind entweder Eigenschaften seiner Heiligkeit oder seiner Liebe, oder sie können nicht als seine Eigenschaften gelten“ (Pöhlmann 1990:132f).

4 Paradoxe Zusammenschau der Liebe und der Heiligkeit Gottes

Das biblische Zeugnis vom Wesen Gottes enthält eine für menschliches Denkvermögen nicht lösbare Spannung „zwischen der Heiligkeit, die mit der Liebe identisch ist, und der Heiligkeit, die als Zorn Gottes zu ihr im Gegensatz steht. Das menschliche Denken aber ist ständig bestrebt, dieser Dialektik zu entrinnen. Es verlangt eine durchschaubare Einheit“ (Brunner 1972:239). Die Heiligkeit und Liebe Gottes zur Welt erschließt sich nur als ein paradoxes Faktum, das nie zu umgehen ist und nirgends aufgehoben werden kann. Heiligkeit und Liebe Gottes durchdringen sich gegenseitig und sind nicht getrennt voneinander zu denken; und doch sind sie verschieden. Liebe und Heiligkeit Gottes stehen in kreativ-komplementärer Spannung zueinander und können unter anderem in Wortpaaren entdeckt werden, wie: Altes und Neues Testament, Frau und Mann, Vertrauen und Buße, etc. (siehe Tabelle 1).

Heiligkeit Gottes	Liebe Gottes
Altes Testament	Neues Testament
männliche Metaphorik	weibliche Metaphorik
Buße	Vertrauen
Gesetz	Evangelium
vere deus	vere homo
Deus absconditus	Deus revelatus
Deus semper maior	Deus semper minor
Zorn Gericht	Barmherzigkeit Versöhnung
Exklusion	Inklusion
Geschiedenheit in der Schöpfung	Verbundenheit in der Schöpfung

Tabelle 1: Paradoxe Doppelung

Wie das Alte Testament die Heiligkeit, stellt das Neue Testament die Liebe Gottes in den Vordergrund. Dabei wird die Heiligkeit Gottes des Alten Testaments im Neuen Testament nicht zu Gunsten der Liebe Gottes aufgelöst, sondern in ein gemeinsames Ganzes gesetzt. Zu keinem Zeitpunkt kann Gott als Vater, Sohn und Heiliger Geist getrennt von seiner Heiligkeit und seiner Liebe betrachtet werden. Gott offenbart sich in der Bibel sowohl in weiblicher als auch in männlicher Metaphorik. Das weiblich-mütterliche korrespondiert dabei eher mit Nähe und das männlich-väterliche mit Distanz (Härle 2012:258). Wie der Mensch nur in der Komplementarität von Frau und Mann zu fassen ist, ist Gott nur in der Komplementarität seiner Liebe und Heiligkeit zu fassen. Gottes Liebe ruft zum Vertrauen, Gottes Heiligkeit zur Buße. Im Evangelium erklingt das liebende *Ja* Gottes, in seinem Gesetz das heilige *Nein*. Dieses „Ja und Nein sind in sich gleich notwendig, gleich wertvoll und gleich göttlich“ (Barth 1940:168). In seiner Heiligkeit offenbart Gott sich uns mehr als *Deus absconditus* (verborgener Gott), als Gott „in sich“, in seiner Liebe mehr als *Deus revelatus* (geoffenbarter Gott), als Gott „für uns“. Im *vere Deus* (ganz Gott) tritt die Heiligkeit Gottes in den Vordergrund, im *vere homo* (ganz Mensch) die Liebe Gottes. In seiner Heiligkeit erweist sich Gott als *Deus semper maior* (Gott ist immer der Größere) und in seiner Liebe als *Deus semper minor* (Gott ist immer der Kleinere). Die Spannung zwischen dem vernichtenden Zorn und dem Gericht eines heiligen Gottes und der rettenden und versöhnenden Liebe Gottes ist eine Antinomie (zwei logisch sich gegenseitig ausschließende Sätze), in der erst das unergründbare Geheimnis des Wesens Gottes aufleuchtet. Auch das Geschehen am Kreuz offenbart Gott in seiner Heiligkeit (Exklusion) und in seiner Liebe (Inklusion). Dort gab er in seiner Liebe seinen eingeborenen Sohn für die Welt (Joh 3,16) und dort wirkte er die Rechtfertigung, die in Anbetracht seiner Heiligkeit gefordert werden musste (Röm 4,25). Am Kreuz vollzieht sich Zuwendung Gottes und zugleich Vollstreckung seines Gerichtes, wie es an den beiden mit ihm gekreuzigten Übeltätern offenbar wird (Lk 23,39–43). Das Wesen Gottes in Abstoßung und Exklusion wie auch in Anziehung und Inklusion zeigt sich auch in der Struktur seiner Werke. So sind in der Schöpfung beispielsweise Licht von Dunkelheit, Tag von Nacht, die Meereswesen von den Landbewohnern geschieden und zugleich miteinander verbunden (Plantinga 1995:29).

5 Den Glanz seiner Heiligkeit und Liebe widerspiegeln

Indem der Mensch Gott „abbildet“, wird er zum Abglanz der Liebe und der Heiligkeit Gottes. So wird beispielsweise die Liebe Gottes in der Feindesliebe (Mt 5,43–48) oder an Taten der Barmherzigkeit (Lk 10,25–36) in der Welt sichtbar. Seine Heiligkeit leuchtet in der Welt auf, wo beispielsweise Wahrheit (Eph 4,25) oder Gerechtigkeit (Röm 6,13) Raum bekommen. Im Verhalten zu Mensch und Umwelt „kommt dieses relationale Verständnis der Gottebenbildlichkeit

prägnant zum Ausdruck“ (Joest & von Lüpke 2012:40). Als Abglanz Gottes ist der Mensch zu einem heiligen und liebevollen Verhalten seinen Mitmenschen gegenüber angehalten. Wo dies geschieht, scheint das Licht in der Finsternis (Joh 1,5) und wird dem Auftrag Folge geleistet als „Lichter in der Welt“ zu agieren (Phil 2,15). Ein Abglanz der Liebe und Heiligkeit Gottes zu sein, entspricht der vom Heiligen Geist bestimmten Daseinsverfassung eines jeden Christen. Denn die Liebe ist als pneumatisches Geschehen „Frucht des Geistes“ (Gal 5,22) und die „Liebe des Geistes“ (Röm 15,30) ist im Herzen eines Christen durch den Heiligen Geist ausgegossen (Röm 5,5). Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott (Joh 15,9; 1 Joh 4,16), denn Gott ist die Liebe (1 Joh 4,8.16). Damit ist der Heilige Geist auch der, der den Christen heiligt und dazu befähigt ein heiliges Leben zu führen (Gal 5,16–18). Der Heilige Geist ist der Geist, der den Christen befähigt etwas von der Herrlichkeit Gottes und damit etwas von der Liebe und Heiligkeit Gottes auszustrahlen (2 Kor 3,18). Die Gottesebenbildlichkeit verleiht dem Menschen nicht nur Würde und Ehre (Ps 8,6; Jak 3,8), sondern auch die Aufgabe und Bestimmung als Abglanz Gottes in der Welt zu leuchten (1 Kor 11,7; 2 Kor 3,17). Wenn Gott von seinem Wesen her als „Liebe“ und als „heilig“ zu denken ist, besteht die Bestimmung des Menschen als *imago Dei* (Gen 1,27) darin das Wesen Gottes in seiner Liebe und seiner Heiligkeit zu spiegeln. Nur Liebe oder nur Heiligkeit entwerfen kein Bild, das ihm gleich ist. Wie aber kann die Gemeinde Christi auf Erden in ihrer Korrelation zur Welt etwas von der Liebe und Heiligkeit Gottes ausstrahlen?

6 Kirche als Resonanzraum der Heiligkeit und Liebe Gottes

Die Heiligkeit und Liebe Gottes beinhalten die markantesten Offenbarungsmerkmale seines Wesens und helfen der Kirche bei der Rückbesinnung auf ihre Bestimmung. Die Kirche selbst ist Trägerin dieser beiden zentralen Selbst-Prädikationen Gottes. Als Kirche die Herrlichkeit des dreieinen Gottes in seiner Liebe und Heiligkeit in der Welt abzubilden ist nicht abstrakt. Wo dies geschieht, wirkt Kirche in die Kultur wahrnehmbar ein. Diese Wirkung ist sowohl intellektuell verifizierbar als auch mit den Sinnen erfahrbar.

Kirche Jesu Christi hat die Berufung Räume zu öffnen, in denen Begegnung mit der Herrlichkeit Gottes, also mit seiner Liebe und Heiligkeit, ermöglicht wird. In Anknüpfung an Hans-Peter Großhans (2003), für den Kirche ein „irdischer Raum der Wahrheit des Evangeliums“ ist, wird hier Kirche als „irdischer Resonanzraum der Liebe und Heiligkeit Gottes“ definiert. In Räumen, in denen die Herrlichkeit Gottes in seiner Liebe und Heiligkeit wohnt (Joh 1,14), sind Sünder wie der Zollaufseher Zachäus nicht nur willkommen, sondern mitunter Sinn und Ziel dieser Räume (Lk 19,1–10). Sowohl physische als auch soziale „Räume“ werden das ausstrahlen, was Gemeinde letztlich innerlich bewegt und ausmacht. Bei der Frage nach der Bestimmung der Kirche für die Welt

spielen Erfahrungsräume der Liebe und Heiligkeit Gottes eine bedeutende Rolle: Räume, die Gottes Heiligkeit und Liebe in den Nahbereich des Erfahrbaren rücken.

Dabei allein darf es jedoch nicht bleiben. Denn die wesentliche Bestimmung der Kirche ist die Sichtbarwerdung der Liebe und Heiligkeit Gottes in der Welt. Kirche ist ein Resonanzraum der Liebe und Heiligkeit Gottes in und für die Welt. Von diesem Geheimnis her lebt die Kirche Jesu Christi. Kirche ist von Gott dazu berufen, inmitten dieser Welt ein Zeichen seiner Liebe und Heiligkeit zu sein. Dazu muss sie ein Bewusstsein der Liebe und Heiligkeit Gottes in sich tragen. Sie hat eine theologische Substanz, die in der Lage ist, die paradoxe Spannung vom „ganzen Gott“ zu erfassen und in Hingabe und Ehrfurcht in die Welt zu tragen. Die Welt sieht sie als eine vom Schöpfer geliebte und heilige Schöpfung. Diese Sicht hat zur Folge, dass die Existenz des Christen wie der Kirche von einem Verantwortungsbewusstsein Gottes Schöpfung (z.B. Ökologie) und seinen Geschöpfen gegenüber (z.B. Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Respekt und Würde) durchdrungen ist. Der Horizont des Handelns in dieser Welt umfasst nicht nur den Bereich der Evangelisation und Mission. Die Gemeinde Jesu ist dazu beauftragt, in sämtlichen Bereichen des Lebens in dieser Schöpfung (z.B. Ökologie, Bildung, Wissenschaft, Regierung, Politik, Kunst, Unterhaltung, Religion, Medien, Wirtschaft, Beruf, Familie *et cetera*) Gottes Wirksamkeit in die Dörfer und Städte zu implementieren. Die Gemeinde ist dazu berufen, in all ihrem Wirken, Tun und Lassen etwas zum Lobpreis der Herrlichkeit Gottes zu sein. Dies kann sie nur, wenn sie in ihrer geistlichen Substanz aus Wort und Geist Gottes inspiriert lebt. Substanz gewinnt sie nicht durch Aktionismus und Programme, sondern durch die Schlichtheit ihres Seins als Licht und Salz.

Gemeinde Jesu wird nicht durch sorgfältige Problemanalysen belebt, sondern durch die Schönheit und Faszination von der Liebe und Heiligkeit Gottes. Kirche ist der Ort, an dem etwas von der Herrlichkeit Gottes (Doxa), dem Glanz der Ewigkeit, aufleuchtet. In ihr verherrlicht sich der dreieine Gott. Eine solche Kirche ist mit nichts zu vergleichen. Sie ist analogielos, da sie von ihrem Wesen her keine Organisation, sondern ein von Christus, dem Haupt, her lebender Organismus ist. Ihr pulsierendes Leben ist nicht Ergebnis aktionistischer Bemühungen, sondern Ausdruck einer von Gott inspirierten Lebens- und Beziehungskultur. Konfessionalisierung ist bei ihr unbedeutend. Die Wirksamkeit ihres Zeugnisses erwächst aus einer authentischen Identität. Diese Identität wird ihr verliehen, wenn sie den dialektischen Spannungsbogen von der Liebe (Barmherzigkeit) und Heiligkeit (Gerechtigkeit) Gottes erkennt und begeistert lebt. Sie bekennt Farbe und bringt sich zu ethischen Fragen der Gesellschaft ein. Nicht durch Anpassung, sondern durch eine wahrnehmbare Differenz zu ihrer Umwelt ist sie Salz und Licht. So wird sie aus jeglicher Lethargie ihrer Unwirksamkeit dazu befreit, die Liebe und Heiligkeit Gottes in Diakonie, Evangelisation, politischem Engagement und profilreicher Verkündigung des Evangeliums

widerzuspiegeln. So kommt sie ihrer Bestimmung nach, mit großer Freude und einer freudigen Zukunftserwartung Gott selbst in der Welt sichtbar zu machen.

7 Ausblick

Kirche ist berufen, in der Welt einen Sinn für die Liebe und Heiligkeit Gottes zu wecken. In einer Welt, in der die Sinnhorizonte verschwimmen, Indifferenzen überhandnehmen und Werte entwertet werden, bedarf die Welt auch des Heiligen, das die Kirche mit beauftragt ist in die Welt zu bringen. Nicht zuletzt geht es in der *missio Dei* und in seiner Kirche um das Entdecken des Geheimnisses der Liebe und Heiligkeit Gottes in Beziehung zur Welt. Die Kirche ist herausgefordert, als „Explorer“ der Liebe und Heiligkeit Gottes sichtbar in der Welt zu agieren. Wo Kirche sich aufmacht, „den ganzen Gott“ zu entdecken, wird sie in der Welt etwas Einmaliges zu sagen haben – und ist damit auch ihrer Selbstbezogenheit entrissen.

Bibliografie

- Barth, Karl 1940. *Der Römerbrief*. 7. Aufl. Zürich: Evangelischer Verlag.
- Brunner, Emil 1972. *Die christliche Lehre von Gott*, Bd. 1. Zürich: Theologischer Verlag.
- Bosch, David Jacobus [1991] 2000. *Transforming Mission: Paradigm Shifts in Theology of Mission*. 15. Aufl. New York: Orbis Books.
- Großhans, Hans-Peter 2003. *Die Kirche – irdischer Raum der Wahrheit des Evangeliums*. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt.
- Härle, Wilfried [1995] 2012. *Dogmatik*. 4. Auflage. Berlin: De Gruyter.
- Joest, Wilfried [1984] 1995. *Dogmatik, Bd. 1. Die Wirklichkeit Gottes*. 4. Auflage. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Joest, Wilfried & von Lüpke, Johannes 2012. *Dogmatik, Bd. 2. Der Weg Gottes mit dem Menschen*. 5., völlig neu bearbeitete Aufl. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Plantinga, Cornelius 1995. *Not the Way It's Supposed to Be: A Breviary of Sin*. Grand Rapids: Eerdmans.
- Pöhlmann, Horst Georg [1973] 1990. *Abriß der Dogmatik: Ein Kompendium*. 5. Aufl. Gütersloh: Mohn.
- Reimer, Johannes 2009. *Die Welt umarmen: Theologie des gesellschaftsrelevanten Gemeindebaus*. (Transformationsstudien 1). Marburg: Francke.
- Reimer, Johannes 2014. *Gott in der Welt feiern: Auf dem Weg zum missionalen Gottesdienst*. Schwarzenfeld: Neufeld.
- Reimer, Johannes 2020. *Gottes Herz für dein Dorf: Ideen und Strategien für Gemeinde auf dem Land*. Moers: Brendow.
- Saayman, Willem 1994. Mission – What? Goal and Content of Mission, in J. Kritzinger, P. Meiring & W. Saayman (Hg.): *On being witnesses*. Johannesburg: Orion, 1–36.

Schechter, Salomon Schneur 1912. Das Gesetz der Heiligkeit und Liebe. *Jahrbuch für jüdische Geschichte und Literatur* 1912(1), 146–162.

Schillebeeckx, Edward 1977. *Christus und die Christen: Die Geschichte einer neuen Lebenspraxis*. Freiburg: Herder.

Sundermeier, Theo 1995. *Konvivenz und Differenz: Studien zu einer verstehenden Missionswissenschaft*, Bd. 3. Erlangen: Verlag der Evangelisch Lutherischen Mission.

Weber, Otto [1955] 1977. *Grundlagen der Dogmatik*, Bd. 1–2. 5. Aufl. Neukirchen: Neukirchener Verlag.

Williams, Rodman J. 1995. *Systematische Theologie aus charismatischer Sicht*, Bd. 1. Wuppertal: One Way Verlag.